

Der Bote der Forellen

Mein Name wird euch nichts sagen. Es ist hingegen wichtig, dass ihr wisst, dass ich von Berufes wegen Taucher bin und deshalb oft im See arbeite. So auch letzten Monat, als ich in rund zehn Metern Tiefe zu einer Kanalisationsöffnung tauchte, mit welcher Abwasser in den See geleitet wird. Ich war gerade dabei, ein dickes Rohr aus Beton zu fixieren, als mir dieses plötzlich über die Beine rollte. Es war nicht sehr schmerzhaft, denn der Seegrund ist mit einer weichen Schlammschicht überzogen. Aber ich war eingeklemmt: unmöglich, mich zu befreien. Ich liess Luftblasen aus meinen Atemgerät aufsteigen, um meine Arbeitskollegen an der Oberfläche zu alarmieren. Aber keiner auf dem Boot reagierte darauf. Und als mein Manometer anzeigte, dass meine Luftreserven fast aufgebraucht waren, wurde ich panisch. Doch je mehr ich zappelte um freizukommen, desto trüber wurde das Wasser durch den von mir aufgewirbelten Schlamm...

Ich redete mir zu, ruhig zu bleiben und nachzudenken. Weil ich mich nicht mehr bewegte, begann das Wasser wieder klarer zu werden... und ich erlebte die Überraschung meines Lebens: Gerade vor mir hatten sich ein knappes Dutzend Forellen versammelt, deren leise wiegenden Flanken lichterhelle Funken versprühten. Sie schwebten ordentlich ausgerichtet in Reih und Glied und bildeten ein regelrechtes Ehrenspalier. Da! – plötzlich tauchte aus der Tiefe eine riesige Forelle auf. Goldene Schuppen blinkten auf ihrem Kopf, und sie durchschwamm die Zweierreihe sehr würdevoll, gerade so wie eine Königin die Parade abnimmt. Die Fische verneigten sich einer nach dem anderen respektvoll vor ihr.

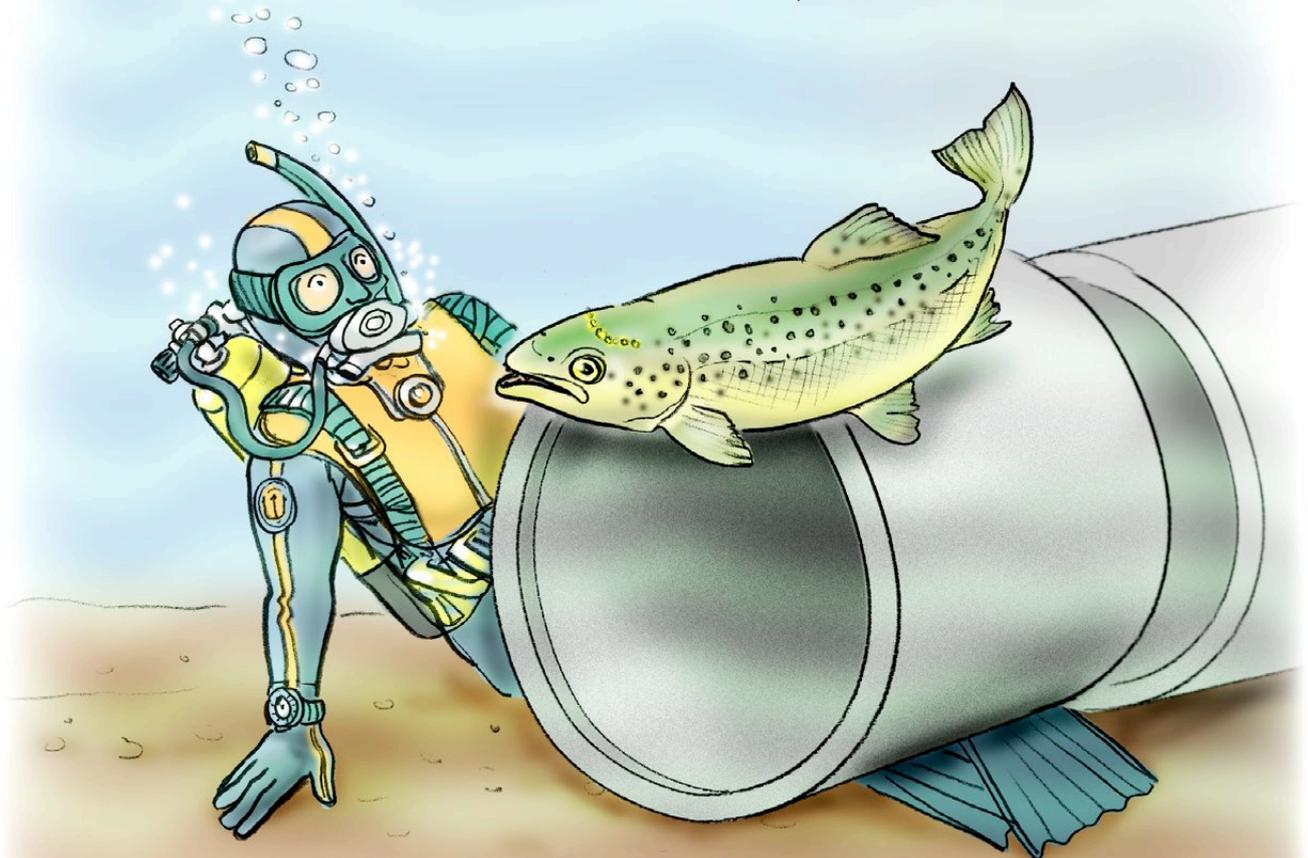
Ich vergass beinahe zu atmen, so unglaublich war der Auftritt. Die Königin der Forellen glitt majestätisch näher, nahe, ganz nahe zu mir und dann... sprach sie zu mir. Fragt mich bitte nicht, ob es Deutsch war oder die Sprache der Fische, ich verstand einfach, was sie mir erzählte!

«Wir können dir helfen, Froschmann», sagte sie und öffnete dabei ihr grosses Maul. Ihr Unterkiefer war stark gekrümmt: «Aber zuerst sollst du mir gut zuhören und schwören, dass du unsere Botschaft den anderen Menschen, die oberhalb des Wassers leben, überbringst...»

Ihr könnt euch denken, dass ich ihr alles versprach, was sie wollte, wenn sie mich nur aus meiner misslichen Lage befreite! Da schwamm die Forellenkönigin noch ein bisschen näher an mich heran und drückte ihr goldfarbenes Auge auf die Sichtscheibe meiner Tauchermaske, damit sie mir direkt in die Augen schauen konnte. «Taucher», fragte sie mich, «hast du Kinder?»

«Ähm... ja», stotterte ich schüchtern. «Ich habe zwei, sie sind zwar noch klein, aber sie können bereits schwimmen.»

Die Königin klebte ihr Auge nachgerade auf meine Taucherbrille. «Wisse, dass ich keine Kinder mehr bekommen kann. Und viele meiner Fischgefährten haben Mühe, Kinder zu bekommen. Unsere Babyfischchen schlüpfen schlecht aus dem Laich und viele unserer Kleinen wachsen sonderbar verformt heran und werden krank. Deshalb wird unser Volk weniger, und ich bin sehr sicher, dass unsere Probleme mit den seltsam riechenden



Wässern zusammenhängen, die ununterbrochen in unseren See geleitet werden, und die unsere Vorfahren früher nicht gekannt haben. Du weisst, dass wir Fische einen ausgesprochen empfindlichen Geruchssinn besitzen. Und wenn ich dir sage, dass immer mehr befremdende Sachen ins Wasser gegossen werden, die unser Überleben gefährden, dann lüge ich nicht, das kannst du mir glauben. Ich weiss, dass ihr Menschen damit zu tun habt. Deshalb sollst du den deinesgleichen alles berichten, was wir erleiden müssen, damit die Menschen aufhören, uns zu schaden. Was übrigens auch in ihrem eigenen Interesse ist, wenn sie weiterhin das Wasser aus diesem See trinken und uns Fische fangen wollen...»

Ich rang nach Luft und wollte etwas freundliches, etwas teilnahmsvolles sagen. Aber alles, was mein Mund in das Atemgerät zu artikulieren vermochte, war eine dümmliche Ausrede: «Ich bin es nicht, königliche Majestät des Volks der Forellen. Ausserdem esse ich keinen Fisch...»

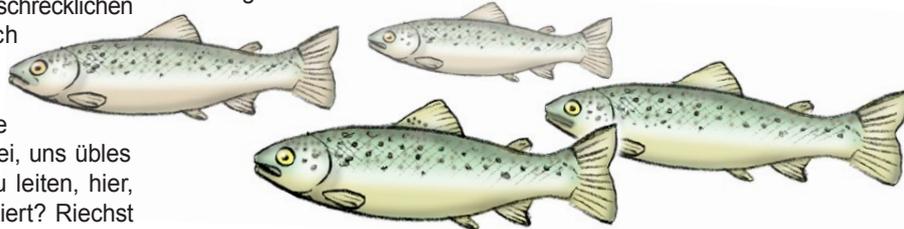
Die Forelle begann zu lachen, und unter diesem schrecklichen Lachen krümmte sich ihr Unterkiefer auf noch furchteinflössendere Weise. Dann fixierte sie mich mit unerbittlich strengem Blick und blaffte mich an: «Ach, du kannst nichts dafür? Dann sage mir doch, Froschmann, bist du nicht gerade dabei, uns übles Wasser bis ins Innerste unseres Königreichs zu leiten, hier, mit dem schweren Rohr, das dir die Beine blockiert? Riechst du denn all die krankmachenden Substanzen nicht, die es in unseren See einleitet?»

Ich hatte keine Stimme mehr, und auch keine Luft: meine Taucherflaschen waren leer. Die Königin wurde sich gewahr, dass ich kaum mehr atmete und befahl ihren Fischen mir zu helfen. Sofort versammelte sich die Fischgarde, um die Betonröhre mit ihren Schnauzen wegzustossen. Es gelang ihnen, meine Beine frei zu bekommen. Bald schon trieb ich aufwärts, der Oberfläche entgegen, unterstützt von der Forellenkönigin, die mich nach oben begleitete: «Denk an deine zwei Kinder», hörte ich sie noch sagen. «Wenn ihr fortfährt, so seltsame Sachen in den See zu leiten, werden es vielleicht eure Kinder sein, die keine Kinder mehr bekommen können! Und vergiss nicht, was du versprochen hast: überbringe unsere Botschaft allen, denen du begegnest. Damit sie dir glauben, nimm eine meiner goldenen Schuppen von meinem Kopf. Sie ist der Beweis, dass du mich tatsächlich getroffen hast...»

Als ich die Wasseroberfläche erreichte, war ich bewusstlos. Man brachte mich ins Krankenhaus und erzählte mir später, dass ich meine Faust so verkrampft geballt hatte, dass mein Tauchanzug aufgeschnitten werden musste, um mich zu entkleiden. Als ich wieder zu mir kam und langsam meine Hand öffnete, sah ich die schöne, goldene Fischechuppe. Ich hatte also nicht geträumt...

Ich benutzte den Tag, an dem ich krankgeschrieben war, um einige Anrufe zu machen. Als erstes rief ich einen Berufsfischer des Sees an, der mir erzählte, dass Forellen immer seltener gefangen würden und dass sie vermehrt Deformationen an den Geschlechtsorganen aufwiesen. Dann rief ich beim Amt für Wasserversorgung an und unterhielt mich mit einem Chemiker. Er bestätigte alles, was mir die Forellenkönigin gesagt hatte. Selbstverständlich behielt ich mein Abenteuer für mich, denn es war mir nicht daran gelegen, für verrückt gehalten zu werden. Der Chemiker erklärte mir, dass wir alle, ohne es zu wissen, tausende von künstlichen Substanzen ins Wasser einbringen. Denn diese sind in den meisten Produkten enthalten, die man zu Hause verwendet: Waschmittel, Geschirrspülmittel, Shampoo

für Dusche, Bad und Haarwäsche, Körperpflegeprodukte, Schminkutensilien, Putzmittel für den Haushalt oder zum Reinigen des Autos, Bastelmaterialien... und all diese Produkte landen in der Kanalisation und demzufolge auch teilweise in den Seen und Flüssen, trotz der guten Arbeit der Abwasserreinigungsanlagen. Denn die Bakterien, die in diesen Anlagen leben, können zwar natürliche Substanzen wie unsere Ausscheidungen oder Essensreste, die das Wasser verschmutzen, leicht zersetzen. Aber sie haben grosse Mühe damit, künstliche Substanzen abzubauen, die nicht natürlicherweise in der Natur vorkommen. Nun sind aber zehntausende von verschiedenen künstlichen Substanzen erfunden worden. Und weil jede von ihnen in minimster Menge im Wasser vorhanden ist, nennen die Chemiker sie Mikroverunreinigungen. Und wenn die Fische nun Fortpflanzungsprobleme aufweisen, dann haben sie dies wegen all dieser Mikroverunreinigungen, und auch wegen der Pestizide, die man auf Äckern, Feldern und Gärten ausbringt, denn durch den Regen werden auch diese Substanzen in die Flüsse und Seen geschwemmt.



Als ich zurück nach Hause kam, freuten sich meine Frau und meine zwei Kinder sehr, mich zu sehen. Aber ich war in Gedanken ganz woanders. Ich hatte ja der Forellenkönigin versprochen, ihrem Volk zu helfen. Wir haben deshalb bei uns zu Hause begonnen, einige Dinge zu ändern. Im WC haben wir den Duftstein entfernt, der das Wasser blau färbt. Aus dem Geschirrspüler haben wir den Spülmaschinen-Deo herausgenommen und den Klarspüler haben wir auch nicht mehr nachgefüllt, als das Lämpchen der Leerstandsanzeige zu blinken begann. Ausserdem verwenden wir nun sehr viel weniger Geschirrspülpulver, und das Geschirr wird ebenso sauber wie früher. Wir stauben auch nur noch mit Mikrofasertüchern ab, die wir nur mit Wasser angefeuchtet – ganz ohne Putzmittel, ausser wenn etwas sehr schmutzig ist! Und wir ziehen nicht mehr jeden Tag ein frisches Hemd an: Wir lüften unsere Kleider gut aus, damit wir sie länger tragen können. So vermeiden wir nicht nur, dass Wasser verschmutzt wird, sondern haben erst noch weniger Arbeit. Müssen wir ein Reinigungsmittel kaufen, achten wir selbstverständlich darauf, dass es möglichst natürlich ist, ohne unnötige künstliche Substanzen wie Farb- oder Duftstoffe.

Ach, beinahe hätt' ich es vergessen: Jeden Dienstag überbringe ich die Botschaft der Forellenkönigin den Schulklassen. In meinem Taucheranzug und mit den Tauchflossen an den Füßen trete ich vor die Klassen – das bringt die Kinder natürlich zum Lachen! Ich erzähle Ihnen von meiner Arbeit als Taucher, wie ich unter dem Kanalisationsrohr aus Beton eingeklemmt war und wie mir die Forellen das Leben gerettet haben. Dann sprechen wir davon, was ein jeder von uns tun kann, um der Forellenkönigin zu helfen, ihr Volk zu retten, und gleichzeitig auch unsere eigene Gesundheit zu schützen. Zum Beweis, dass ich die Botschaft der echten Forellenkönigin überbringe, gehe ich in der Klasse mit ausgestreckter Hand von einem Kind zum anderen. Auf meiner Handfläche präsentiere ich für alle gut sichtbar die goldene Fischechuppe. Ich kann euch versichern, sie glauben mir alle. Ausser die Lehrer und diejenigen, die ihre kindliche Seele bereits verloren haben... ●

Pierre-André Magnin
Übersetzung: Cécile Rupp